Gedanken zum Sonntag, 30. April 2017

zu Apg 2,14.22-33; 1 Petr 1,17-21; Lk 24,13-35.

**Erst auf den Weg – dann feiern!**

Thomas Wallimann\*

„Eigentlich müsste die Kirche helfen, wenn wir an Burnout leiden. Doch sie ist zu sehr für und mit sich selber beschäftigt. Sollten wir nicht besser zur Psychologin oder zu einem Heiler gehen?“ So unterhielten sich letzthin fünf Pflegefachfrauen im Zugsabteil hinter uns. Eine der Hauptaufgaben der Kirche heisst: „Für die Menschen da sein“. Wie gut ist die Kirche dabei unterwegs? Die Lektüre meines Lieblingsevangeliums, der Emmaus-Geschichte, gibt Hinweise.

Als grossartiger Zuhörer zeigt sich hier Jesus. Ganz anders erleben die Frauen im Zug die Kirche. Sie drücken aus, was viele sagen: Die Kirche ist nicht „zeitgemäss“. Vielleicht nimmt sie noch wahr, was passiert, doch ihr fehlt die Zeit, wirklich hinzuhören. Oder vielleicht denkt sie nur an Lösungen und antwortet mit „alten“ Formen. Auf Mundart würde man sagen: "D’Chilä losed, aber sie ghört nid."

Jesus gibt weiter Einblicke in den grösseren Zusammenhang, indem er Tradition und Aktualität zusammenführt. Sein Hinhören hilft ihm, Sehnsüchte und Bedürfnisse der Jünger zu erkennen und Antwort zu geben, die trifft, fasziniert und Hoffnung schöpfen lässt. Auch heute fragen wir uns in der Kirche, wie es gelingen könnte, wie Jesus Tradition und Moderne zusammenzubringen. Denn bei den Frauen im Zug gelingt es nicht. Auch wenn in den Geschichten der Frauen im Zug zu spüren ist, wie die Arbeitswelt grossen Druck ausübt und Lebensperspektiven häufig verunmöglicht, kommt es nicht mehr zu einem Gespräch zwischen ihnen und der Kirche. Liegt es vielleicht an der veralteten Sprache oder an unverständlichen Formen?

Wie also können wir die so wichtigen Fragen der Menschen aufgreifen und in einen grösseren Zusammenhang stellen, der fasziniert und Hoffnung schenkt? Einen möglichen Weg in diese Richtung zeigt erschreckenderweise eine Werbung der UBS (vgl. Link unten). Sie verbindet Sinn- und Lebensfragen der Menschen mit ihrem Angebot. Wie würde die Werbung aussehen, wenn sie die Kirche gestaltet?

Die Begegnung mit Jesus ist für die beiden Jünger so spannend und bewegend, dass sie gemeinsam essen und (Eucharistie) feiern wollen. Daraus schöpfen sie Kraft für einen neuen Weg, neuen Lebenssinn und für konkretes Handeln.

Die Emmaus-Erzählung fordert die Kirche, zu den Menschen auf den Weg zu gehen und nicht zuerst zu fragen, warum nur so wenige die Gottesdienste besuchen. Hinhören, Bedürfnisse erkennen, grössere Zusammenhänge aufzeigen, Tradition und Aktualität verbinden, all dies ist gefragt. So lassen sich Menschen faszinieren. Dann wächst Hoffnung, damit wir und viele andere Menschen sinnvoll in unserem Leben und in der Welt handeln können.

\*Thomas Wallimann-Sasaki ist Theologe und Sozialethiker. Er ist Präsident a.i. der Nationalkommission Justitia et Pax der Schweizer Bischofskonferenz.

Link zur UBS-Werbung:

<https://www.youtube.com/watch?v=-e2mgZUQZq8&list=PLwb3qYuADBot5BAkkg2Ec9kPmJJZs462r&index=10>